

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesen besonderen Zeiten sehe ich die Dinge gerade mit neuen Augen. So steht in meinem Büro in Föching ein alter Schrank – besser gesagt ein sehr alter, denn das Holz ist schon fast schwarz. Auf der Vorderseite ist eine Jahreszahl eingeschnitzt: 1647. Dieses Datum ist interessant, denn es war das letzte Jahr des 30jährigen Krieges, der bis zum Westphälischen Frieden 1648 dauerte, auch wenn das zu diesem Zeitpunkt noch niemand wusste.

Wenn heute viele davon sprechen, dass es so etwas wie die Corona-Pandemie noch nie gab, einschließlich der wirtschaftlichen und sozialen Folgen, dann gilt das sicherlich für den Zeitraum eines Menschenlebens. In früheren Zeiten gab es durchaus mindestens vergleichbare Schicksalsschläge. So herrschte, als dieser Schrank gebaut wurde, gerade eine der schlimmsten Infektionskrankheiten: Die Pest. Deren Folgen lassen die heutige Krise eher klein erscheinen, denn durch sie und weitere Epidemien kamen damals etwa 40 % der Bevölkerung ums Leben – hauptsächlich in den Städten. Auf dem Land ging es den Menschen wohl etwas besser und so konnte in dieser schwierigen Zeit ein solcher Schrank gebaut werden. Wenn dieser Schrank sprechen könnte, würde er viel berichten über Not und Leid, aber auch Freude, Hoffnung und Aufbruch, denn es gab weitere Kriege und Friedenszeiten in den vergangenen 350 Jahren, besonders natürlich die beiden Weltkriege.

Ein paar Tage nach den Beschränkungen zur Corona-Eindämmung vor wenigen Wochen betrat ich mein Büro, um ein paar wichtige Dinge für meinen Heimarbeitsplatz mitzunehmen. Anders als sonst fühlte ich mich wie ein Gast, der nur eine kurze Zeit auf Besuch ist und mit Sorge in die Zukunft blickt. Als ich vor besagtem Schrank stand, spürte ich eine größere Gelassenheit. Was derzeit passiert, ist nicht so ganz neu, sondern ereignete sich schon öfter, wollte er mir wohl sagen. Ich spürte eine große Beständigkeit und hatte das Gefühl, ich brauchte mir keine großen Sorgen zu machen, was auch immer kommen und geschehen möge.

Auch die besonders dicken Mauern des Pfarrhauses strahlten eine Stabilität aus, die ich so noch nie wahrnahm. Du stehst auf sicherem Grund, schienen sie mir zu sagen.

Ob solche Gedanken den Vielen helfen können, die derzeit auf unsicherem Grund stehen? Manchen Familien, die auf engem Raum zusammen leben und deren Situation schon vorher eine große Herausforderung war? Den Alleinstehenden, die jetzt noch einsamer sind? Und den alten Menschen, die jetzt als Risikogruppe bezeichnet werden und das Essen ins Zimmer gestellt bekommen, wenn es gute Seelen gibt, die das tun?

In den manchen telefonischen Gesprächen, gerade mit den älteren Menschen lerne ich von deren Gelassenheit. Und spüre, wie wichtig es ist, immer einmal wieder einen Schritt zurück zu treten und die Gegenstände, die mich umgeben, sprechen zu lassen.

Hannes Schißler, Pfarrvikar